

"Eine Insel im Alltag"

Gespräch mit Hans Alfred Arns, 44, Buchhändler aus Hamburg, der zum ersten Mal 'dabei' war

Lieber Hans, wann hast Du das erste Mal vom bundesweiten Männertreffen gehört?

Vor drei Jahren, als ich in die Hamburger Männergruppe gekommen bin: Da bist Du, Rainer, irgendwie kurz davor von einem bundesweiten Männertreffen wiedergekommen und hast davon erzählt. Letztes Jahr, als Du im Orga-Team warst, hatte ich mich schließlich schon angemeldet, habe dann aber in letzter Minute doch einen Rückzieher gemacht. Einerseits hatte ich ein mulmiges Gefühl, auf so eine Großveranstaltung zu fahren, andererseits wurde Deine Freundin krank und ich kümmerte mich dann um sie und Euer Kind in Hamburg.

Und warum bist Du zu diesem Treffen gefahren?

Zunächst einmal aus Neugierde, was da wohl passieren wird. Und dann wollte ich auch Verantwortung übernehmen für Deinen Sohn Florian, mein Patenkind. Daß ich zum Beispiel mal mit ihm was mache, während Du an einem Workshop teilnehmen kannst. Und schließlich wollte ich die Angst überwinden, die mich auch hat kneifen lassen, letztes Jahr.

Mit welchen Erwartungen bist du denn nach Ruhlsdorf gefahren?

Ich war unsicher, wie es mir mit den vielen Männern ergehen wird. Ob ich da neue Kontakte knüpfen kann, wie ich da aufgenommen werde. Und dann hatte ich eben auch gehört, daß da viele Workshops angeboten werden. Es wird viel gemeinsam gemacht, was alles sehr verlockend und interessant für mich klang und mich neugierig machte. Aber auf der anderen Seite wußte ich nicht, wieweit ich mich auf sowas einlassen kann oder will. Ich hatte Angst davor, anderen nicht so viel geben zu können und selbst nicht 'gut genug' für sie zu sein. Und dann befürchtete ich, daß es vielleicht zu schön sein könnte. Daß es so eine Oase ist, und nachher muß ich diese Oase wieder verlassen und in die Wüste. Weil ich weiß: Wenn ich etwas sehr schön finde, und ich mich darauf eingelassen habe, dann möchte ich auch immer in diesem Paradies bleiben und da nicht wieder raus.

Hast Du auch positive Erwartungen gehabt?

Mein Wunsch war, daß es eine schöne Begegnung wird. Da das vier freie Tage für mich waren, war es für mich auch fast wie ein Urlaub. Und ich hab mir gesagt, wenn es mich überfordert, dann gehe ich einfach schwimmen, wandere oder mach was mit Florian oder mit Dir; ziehe mich da ganz raus. Ich habe konkret keine Erwartungen daran gehabt, daß mich das Treffen in irgendeiner Weise beeinflussen oder verändern würde. Das wollte ich auch nicht. Ich war in erster Linie gespannt, was passieren wird.

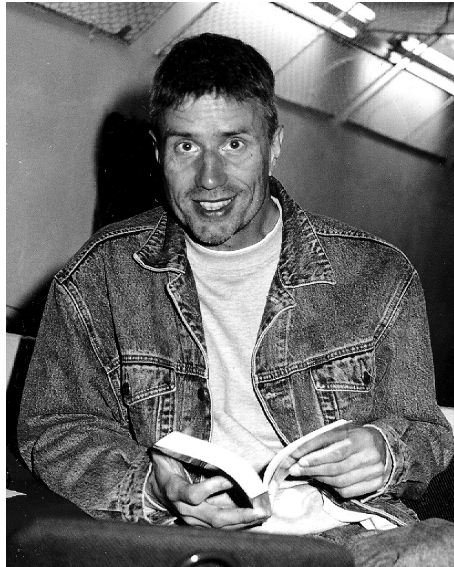
Wie ging es Dir am Anfang des Männertreffens?

Ich hatte eine neue Erkenntnis, die ich gar nicht erwartet hatte. Ich bezeichne mich als einen schwulen Mann, der Lust auf Männer hat und gern mit ihnen zusammen ist. Und dennoch kam mir auf dem Treffen zum ersten Mal ganz klar ein Gedanke: Ich habe Angst vor Männern. Das war nicht so easy. Ich bin schwul und denk, es ist alles, alles toll und Män-

ner sind so wunderbar. Und dann hatte ich anfänglich Vorurteile gegenüber einigen angebotenen Programmpunkten. Die habe ich so'n bißchen belächelt zuerst. Ich dachte: Was soll das? Haben die nichts Besseres zu tun?

Was waren das für Angebote?

Ja, so bestimmte Sachen. 'Tanz den wilden Mann' oder so - es kam mir ein wenig merkwürdig vor, wenn ich das hörte. Meine Güte, das brauche ich nun wirklich nicht, das habe ich nicht nötig, fand ich, und bin außen vor geblieben. Und dann haben die Männer, die das mitgemacht haben, ganz begeistert von ihren Erfahrungen erzählt, so daß ich es zum Teil bedauert habe, nicht mitgemacht zu haben. Ich glaube, mir ist da was entgangen.



Welche Eindrücke hast Du nach dem Ende des Männertreffens '99 insgesamt mitgenommen?

Das waren vier ganz, ja ganz besondere Tage. Es war wie so eine Insel im Alltag. Ich hab wenig an das Außerhalb gedacht, was mich danach wieder erwarten würde. Im Alltag leben wir hier alle so einzeln, und das finde ich schade. Dieses Miteinander, das fand ich am schönsten und die Erinnerung daran nehme ich gerne mit zurück. Eine Zeit lang war da so die Illusion - nee, es war ja keine Illusion, es war ja Realität - daß es möglich war, vier Tage ganz viel miteinander zu teilen, wenn man das wollte.

Ich habe lange nicht mehr so intensiv geweint, aber hatte auch lange nicht mehr so intensive Glücksmomente. Inmitten von doch mir fremden Menschen. Geweint habe ich am ersten Morgen. Ich hörte nur die Programme, die Workshops, die dort angeboten wurden und ich wollte am liebsten weglaufen. Die sind hier alle so männergruppenerfahren, glaubte ich, da kann ich gar nicht mithalten. Ich fühlte mich total überfordert, dachte, daß ich das gar nicht kann, daß ich unfähig bin, von mir irgendetwas einzubringen.

Bundesweites

Nachlese,

Geweint habe ich auch aus Freude und Rührung. Zum Beispiel einmal beim gemeinsamen morgendlichen Singen. Dieser vielstimmige Chor von hundertsechzig Männern hat mich sehr berührt. Das hat bei mir ganz viel den Wunsch nach Gemeinschaftserlebnissen ausgedrückt, dieses gemeinsame Singen. Ja - und sehr schön fand ich den Workshop mit Josch...

...der gemeinsame Sinnesspaziergang von Kindern und Erwachsenen?

Ja, dieser Spaziergang, das war das erste, was ich mitgemacht habe. Du hast mich dazu ja erst noch überreden müssen! Und nachher war ich wirklich sehr froh und dankbar, daß ich ihn mitgemacht habe, gemeinsam mit Florian und Dir. Das war sehr beeindruckend.

Was war Dein schönstes Erlebnis auf dem Männertreffen?

Der Moment, als Josch mich beim Abschiedsplenum am letzten Morgen nach vorne gerufen hat und mir dieses Kinderfoto von sich geschenkt hat. Als ich zuerst hörte, daß wir dort Bilder aufhängen sollten, hatte ich es noch belächelt: Was soll denn das? Was ist das für ein Quatsch? Kinderfotos aufhängen, an so 'nem Baum! Und dann bin ich irgendwann davor gestanden mit Josch, und wir haben uns das angeguckt. Und dann merkte ich schon, als ich diese Bilder sah, daß mich das total berührt hat. In dem Moment fand ich es sehr schade, daß ich keines dabei hatte. Da verflüchtigte sich meine Ablehnung total. Ich dachte: Was für ein schöner Gedanke. Und als dann der Moment kam, wo Josch mir sein Bild gab und dazu sagte, daß er es einem Mann schenkt, der trotz Anlaufschwierigkeiten hergekommen ist und schöne Dinge erlebt hat, war das ein ganz wunderbarer Moment.

Hat Dich auch etwas wütend gemacht oder geärgert auf dem Männertreffen?

Es hat mich nichts geärgert, was konkret mit dem Treffen zusammenhing. Und gerade, wo wir beide darüber reden, würde ich am liebsten jetzt gleich die Sachen packen und morgen wieder auf so ein Treffen fahren. Weil es mir so gut gefallen hat. Auf dem Abschlußplenum habe ich gedacht, davon möchte ich gerne mehr haben. Ich würde meine Kontakte zu den Männern gern vertiefen. Ja, ich glaube, die Vielfalt, das war so wunderbar, so viele verschiedene, bunte, unscheinbare, dominante, graue, bunte, lachende Männer zu erleben, in allen Gefühlsregungen und in dieser Gemeinschaft. Das ist etwas, was ich gerne wieder erleben möchte...

...damit erübrigt sich meine Frage, ob Du nochmal teilnehmen möchtest...

Ein eindeutiges Ja!

Gibt es Dinge, die Deiner Meinung beim bundesweiten Männertreffen geändert werden sollten?

Kann ich nach dem ersten Mal nicht sagen. Ich hab es mir auch die ersten zwei Tage wirklich mehr als

Männertreffen

die 3te

Zuschauer und Zuhörer angeguckt. Ich kann mir vorstellen, daß es noch mehr Zeit insgesamt gibt, vielleicht eine Woche lang Männertreffen.

Gibt es etwas, was unbedingt weiter beibehalten werden sollte?

Ja, zum Beispiel die Plena. Da dachte ich auch erst: Wird das nicht zuviel? Morgens ein Plenum, abends ein Plenum; das sehe ich jetzt nach vier Tagen anders und finde es gut und ganz logisch, daß es so etwas geben muß. Und das Abschlußfest möchte ich nicht missen. Das Singen und alle Aktivitäten, wo man miteinander Freude ausdrückt, das soll auf jeden Fall bleiben.

Wie würdest Du das Männertreffen in drei Sätzen kurz und prägnant charakterisieren?

Es ist die Zusammenkunft von Männern aus dem deutschsprachigen Raum, um in leider nur vier Tagen sich selbst zu erleben, neue Männer kennenzulernen und zu erfahren, daß es die Möglichkeit gibt, anders miteinander umzugehen. Nicht nur in Konkurrenz zueinander zu stehen, den anderen übertrumpfen zu wollen - sondern: daß wir den anderen Mann annehmen, aufeinander zugehen, in den Arm nehmen, anlachen können, keine Angst haben müssen, daß er uns zurückweist. Und wenn es doch passiert, können wir auch lernen, damit umzugehen, weil da noch viele andere sind, die einen auffangen können. Es gibt die Möglichkeit, uns mit all unseren Gefühlen zu zeigen und angenommen zu werden.

Was war im Nachhinein betrachtet für Dich das Wichtigste in den vier Tagen?

Ich habe gesehen, daß es anderen Männern genauso ging wie mir. Die haben auch ihre Traumata aus Kindertagen und ihre Tränen und Freuden. Ich bin nicht alleine, das weiß ich nun, es geht anderen Männern - ob hetero, schwul oder bi - genauso oder ähnlich. Das ist hilfreich für mich gewesen und ich möchte es auch im Alltag nicht vergessen. Daß es möglich ist, ehrlich miteinander umzugehen und nicht immer nur so eine Fassade zu zeigen.

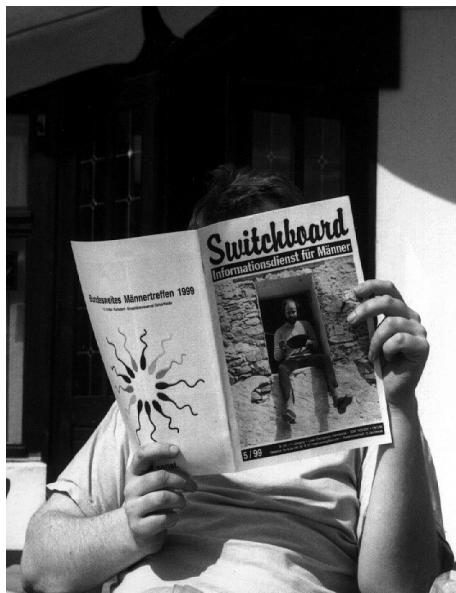
Was würdest Du schließlich Männern empfehlen, die - wie Du - zum ersten Mal teilnehmen? Wie sollten sie an das Treffen 'rangehen'?

Ich finde es wichtig, die Tage erstmal auf sich zukommen zu lassen, ohne zu große Erwartungen zu haben. Neugier müßten sie schon mitbringen, ja, wirklich: Männer, seid neugierig und schaut erstmal, was passiert. Laßt Euch auf neue Erfahrungen ein, wo Ihr es könnt - aber nicht um jeden Preis. Ich habe meine Unsicherheiten abgebaut, indem ich an Angeboten teilgenommen habe, die mir zunächst leichter fielen. Und das würde ich aus der eigenen Erfahrung jetzt anderen 'Neulingen' auch raten. Und freut Euch auf viele interessante Männer. Es sind bestimmt ein paar dabei, die auf einer Wellenlänge mit Euch sind!

Zum Schluß möchte ich mich noch bei Dir, Rainer, bedanken, daß Du mich da 'hingeschleppt' hast. Und bei all den Männern, mit denen ich eine schöne Zeit auf dem bundesweiten Männertreffen hatte.

Ich möchte den Dank zurückgeben an Dich, daß Du mit Florian und mir mitgekommen bist nach Ruhlsdorf. Und ganz besonders freue ich mich, daß Du dich bereit erklärt hast, dieses Gespräch mit mir für's Switchboard zu führen. Vielen Dank, Hans!

Das Gespräch mit Hans führte sein Freund Rainer Zimpel.



Männlichkeit im Kosovo-Konflikt

Es sind vor allem Politiker, Funktionäre, Soldaten die in diesem Konflikt den Ton angeben. Hat ihr Geschlecht und ihre soziale Rolle als Männer mit der Art, wie sie entscheiden, etwas zu tun? Einige Gedanken dazu:

1. Der Kosovo-Konflikt ist im März in das Bewußtsein breiter Teile der Öffentlichkeit gedrungen. Die Frage: Militärisches Eingreifen "Ja oder Nein?", bestimmte die Debatte in den Medien. Mir erscheint schon diese Verkürzung des gesamten Konflikts auf eine einfache Frage recht männlich zu sein. Der Konflikt hat eine lange Geschichte. Wie kommen Männer darauf, daß sich jahrelange Entwicklungen durch ein kurzes, knappes Ja/Nein sinnvoll beeinflussen lassen?

2. Daß die Geschichte des Konfliktes weitgehend ausgeblendet wurde, hat seine Entsprechung in der Tatsache, daß auch die Folgen des kriegerischen Einsatzes für die Menschen im Kosovo nicht wichtig waren. Helden kommen, sehen und siegen. Dann sind sie wieder weg oder die Geschichte wird nicht weiter erzählt. Der "böse" Milosevic muß vertrieben werden. Das war der Zweck, der die Mittel "heiligen" konnte, das war die Frage, die männliche, heldische

Aktionen forderte. Ob Retter und Prinzessin auch eine märchenhafte Ehe führen, bleibt im Dunkeln. Wie alle BewohnerInnen des Kosovo nach den Bombardierungen miteinander weiter leben sollen, wurde nicht diskutiert.

3. In den letzten Jahren gab es viele Versuche von BürgerInnen im Kosovo, mit Methoden des gewaltfreien Widerstands zum einen die Gefährlichkeit der Unterdrückung deutlich zu machen, und zum anderen die Möglichkeiten der Selbstbestimmung zu vergrößern. Die "großen Männer" haben darauf nicht reagiert. "Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" schrieb Clausewitz im 19. Jahrhundert. Alternativen zu diesem Weg, Methoden, große Gruppen von Menschen zur Verständigung über ihre Kontroversen zu bringen, Strategien zur Deeskalation, sind den Männern der internationalen Politik scheinbar immer noch unbekannt.

4. Der Befehl, Menschen bombardieren zu lassen, braucht ein Feindbild. Milosevic hat dazu eingeladen, ihn zum Feindbild zu machen, das stimmt wohl. Aber muß Politik dabei mitspielen? Männlich erscheint mir auch die Leichtigkeit, mit der aus Menschen, die immer vielschichtig sind und oft widersprüchlich handeln, Feinde gemacht werden, die nur noch "böse" sein sollen.

5. Ziel der Bomben sollte es sein, die Säuberungen zu stoppen. Durch die Verkürzung des Blickwinkels auf die aktuelle Situation im Februar/März 1999, auf die Frage: militärischer Einsatz Ja/Nein, wurde dann ein Gefühl der Hilflosigkeit geschaffen. Männer wollen Hilflosigkeit nicht ertragen. Dieser Zusammenhang hat meiner Meinung nach viel dazu beigetragen, daß die Bombardierungen eine so breite Zustimmung in der Öffentlichkeit fanden.

Diese Überlegungen sind, in der Auseinandersetzung mit den öffentlichen Erklärungen zum Thema, auf "meinem eigenen Mist gewachsen". Ich würde das gern weiter diskutieren. Vielleicht ist "die Männerbewegung" beim nächsten Mal, wenn Soldaten geschickt werden, um Frieden zu erzwingen, eher in der Lage, sich mit einem eigenen Standpunkt einzumischen.

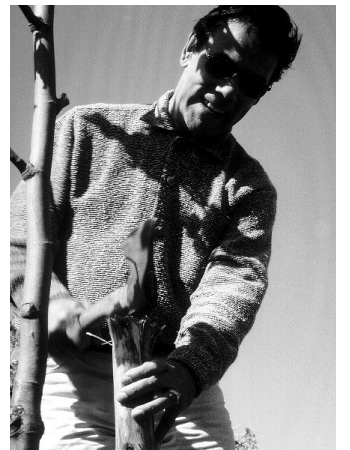
Georg Paaßen, Essen
 Borbecker Platz 3, 45355 Essen, eMail:paassen@scnet.de

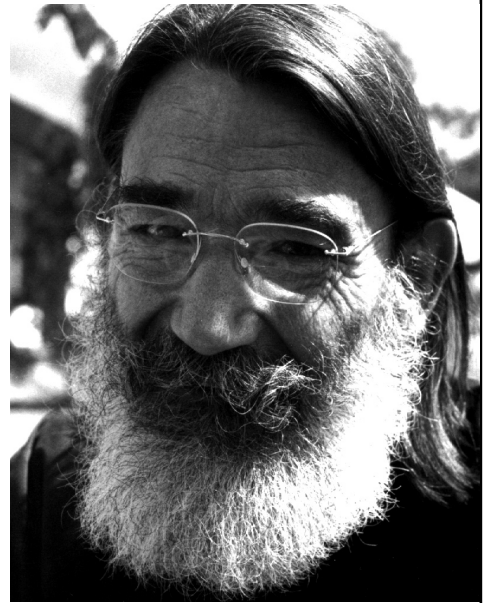
Zur Kritik Gernots an der Erklärung von Teilnehmern des Bundesweiten Männertreffens

Eine der Kernfragen in der Diskussion um den Kosovo-Konflikt ist: Wäre es möglich gewesen, die "ethnischen Säuberungen" (also Mord, Vergewaltigung, Verdrängung, Vertreibung, ...) zu verhindern, ohne daß bombardiert wird?

Ich möchte hier zeigen, daß es Alternativen zu den Bomben gab und daß es unglaublich ist, wenn westliche Regierungen behaupten, aus humanitären Motiven mit aller Kraft nach solchen Alternativen gesucht zu haben (Ironie nebenbei: Nach den Bombardierungen ist der Ruf nach gewaltfreien Konfliktstrategien für den Balkan viel lauter geworden. Durch die vielen Opfer der Gewalt ist der Weg zur Versöhnung aber weiter als je zuvor. Was also haben die Bomben gebracht?).

(weiter auf Seite 16)





Ich habe einige Veröffentlichungen der Friedensbewegung durchgearbeitet. Aus zwei Texten möchte ich im Folgenden zitieren.

"Das Ausmaß der Entrechtung der albanischen Bevölkerung und die Brisanz der Situation in Kosovo ist im Westen seit vielen Jahren bekannt" (#1).

"Mit einem lang anhaltenden, gewaltfreien Widerstand versuchten die Kosovarer von 1989/90 bis 1998, der serbischen Gleichschaltung zu entgehen und ihr Ziel der Unabhängigkeit des Kosovo durchzusetzen" (#2).

"Die gewaltfreie Politik der Kosova-Albaner erfuh vom Westen keine wirksame Unterstützung im Sinne vorbeugender Konfliktbearbeitung. Die westlichen Regierungen versagten so denjenigen die Unterstützung, die über viele Jahre ohne Gewalt mit zivilen Mitteln um eine politische Kompromißlösung rangen, und überließen sie lange Zeit der politischen Willkür Belgrads. Sie begannen erst zu reagieren, als Kosova-Albaner den bewaffneten Kampf aufnahmen" (#1).

So haben führende Menschen aus Friedensforschung und Friedensbewegung schon am 18. Oktober '98 in einer öffentlichen Erklärung die Geschichte des Konfliktes beschrieben und gewarnt: "Vielen Analytikern des Konfliktes ist bewußt, daß er leicht zum Auslöser für einen großen Balkan-Krieg werden könnte" (#1). Es wurden vielfältige Handlungsvorschläge gemacht, wie der Konflikt entschärft werden könne. Im wesentlichen waren das

- eine internationale Beobachtergruppe im Kosovo,
- eine ständige Konferenz aller beteiligten und Nachbarländer ("...dort ging es nicht mehr um den scheinbar ethnischen Konflikt zwischen kosova-albanischer, serbischer Bevölkerung usw., sondern um den Dialog zwischen kooperationsbereiten Kräften auf dem Balkan." (#1). Dieser neue Akzent hätte zur Deeskalation wesentlich beitragen können: "Die Menschen aller Gruppierungen und Völker müssen dadurch begreifen, daß sie gegeneinander nur verlieren werden, aber im Miteinander über ethnische Grenzen hinweg alle gewinnen können" (#1)

- eine Art Balkan Marshall Plan (ein solcher Plan hätte für viele der Auslöser sein können, sich an einen Tisch zu setzen; "Eine solche Politik ist weit billiger als militärische Interventionen. Sie ist für alle, einschließlich der EU-Staaten, viel zukunftssträchtiger und kann Fundamente für eine stabile Entwicklung auf dem Balkan legen" (#1).

Wichtig für eine solche Politik wäre es, nicht nur auf Regierungs-/Funktionärsesebene anzusetzen, sondern mit den Gesellschaften, also den BürgerInnen in Serbien, Montenegro, in Kosova und den anderen Balkanstaaten, einen offenen und öffentlichen Dialog in den vielfältigsten Formen zu entwickeln (beim Männertreffen wurde das Psychodrama als eine Methode der Konfliktbearbeitung vorgestellt...). "Die Menschen selbst müssen ihr Interesse an einer solchen Perspektive begreifen und deshalb für Frieden und Versöhnung eintreten. Das wäre gleichzeitig ein großer Schritt in Richtung Demokratisierung und zunehmender gegenseitiger Toleranz. Beide sind wesentliche Schlüssel zur Befriedung des Balkans" (#1). Die Einbeziehung aller Seiten "hätte eine enorme sozialpsychische Bedeutung, um das Trauma, Serbien mußte sich gegen die ganze Welt verteidigen, überwinden zu können (...) Die humanitäre Hilfe [der internationalen Organisationen], die die kosova-albanische und serbische Bevölkerung gegenwärtig benötigt, ist nicht nur unter dem Aspekt der Linderung von Not zu begreifen, sondern auch als ein Signal an die Menschen dort, daß die europäische Politik nun ein neues Verhältnis zu den Balkanstaaten sucht, das nicht mehr auf Militärationen und geopolitischen Interessenskalkülen wie in der langen Vergangenheit beruht, sondern auf der Einsicht, daß die europäische Zusammenarbeit allen Menschen und Völkern in diesem Kontinent zu dienen hat. Das ist freilich eine große Herausforderung an alle Europäer" (#1).

Die internationalen Regierungen haben diese Ideen und Vorschläge nicht aufgenommen und auch keine überzeugenden eigenen Ideen zur Deeskalation entwickelt. Die Verhandlungen mit UCK-Vertretungen und der jugoslawischen Regierung kamen nicht

voran. Die Konfliktparteien hatten wohl auch kein Vertrauen in das Engagement der EU für "friedliche" Lösungen. Schon im März 99 mußte festgestellt werden, daß über 200.000 Menschen auf der Flucht und eine unbekannte Zahl an

Todesopfern zu beklagen seien. "Das Ziel der UCK [zwischen Oktober '98 und März '99] war eindeutig: Angriffe der NATO zu erzwingen und auf diese Weise eine Loslösung des Kosovo von Serbien/der Republik Jugoslawien zu erzwingen" (#2). Sie haben ihr Ziel erreicht. "Mit dem Balkan Peace Team (zum Beispiel) versucht ein Bündnis von elf internationalen Friedensorganisationen, einen praktischen Beitrag zu Dialog und Konfliktbearbeitung in der Region zu leisten. Die Warnungen, die diese Organisationen und andere KennerInnen der Lage im Kosovo aussprachen, blieben weitgehend ungehört, wie dies auch zuvor für Bosnien und andere Konfliktregionen geschah" (#2).

Warum wurde nichts getan? Der Bund für soziale Verteidigung, der auch das Balkan Peace Team unterstützt, erklärt dazu: "Der Kosovo-Konflikt wurde von den NATO-Staaten genutzt, um die NATO als internationales militärisches Instrument zur Durchsetzung ihrer Interessen weiter zu entwickeln" (#2). Wer für die Bombardierungen eintritt, muß auch die grundsätzliche Frage beantworten: "Militärische Angriffe sind selbst eine der gravierendsten Menschenrechtsverletzungen, die vorstellbar sind" (#2). Wie sollen auf diesem Weg Menschenrechte gewahrt werden?

In Frille kursierte mal der Slogan: "Gewalt ist das Problem, als dessen Lösung sie sich ausgibt."

Georg Paaßen, Essen

Teilnehmer des Friedensmarsches Mutlangen-Bonn '84
 Freiwilliger der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste '85-'87

#1 - "Stellungnahme zum aktuellen Kosovo-Konflikt aus dem Bereich von Friedensforschung und -bewegung: Nur eine zivile Politik mit Perspektive kann den Frieden im Kosovo langfristig sichern", nachzulesen unter: www.friedenskooperative.de/themen/inter-04.htm, 18.10.98

#2 - "Die militärische Intervention hätte vermieden werden können" - Erklärung vom 24.3.99 vom Bund für Soziale Verteidigung, nachzulesen unter: <http://www.friedenskooperative.de/themen/kosohg02.htm>

